

Bezugspreis:

Wochenschrift 30.-M., monatlich 10.-M., ...

Telegraphen-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Dienstag, den 13. Juli 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Millerand bleibt in Spa.

Spa, 12. Juli. (Savas.) Millerand erklärte heute ...

Lloyd George scheidet aus.

London, 13. Juli. (Z.) Lloyd George hat infolge ...

Englisch-französische Spannung.

Amsterdam, 13. Juli. (Z.) Das Allgemeine Handelsblatt ...

Webrigens hat der französische Ministerpräsident erklärt ...

Heute wird Deutschland in der Ernährungsfrage ...

Der Korrespondent berichtet dann weiter: Ich höre, daß die ...

Simons und Stinnes.

Spa, 12. Juli. Amlich. Die von einer Nachrichtenagentur ...

Sortschritte in den Einzelbesprechungen.

Spa, 13. Juli. (Holländisch Newsbureau.) Gestern Abend ...

Samstlich Dr. Simons eingeladen, um 10 Uhr zu einer ...

Auch in der Kohlenfrage hat man sich einander über ...

In Spa scheint man nunmehr einzusehen, daß sich ver ...

Leider aber bleibt die endgültige, ziffernmäßig fixierte ...

Der deutsche Wiedergutmachungsplan trägt diesen selbst ...

So erleben wir wenigstens die moralische Genug ...

Demonstration in Spalato.

Triest, 18. Juli. (Z.) In Spalato kam es gestern zu ...

Das schwarze Kästel.

V.S. Spa, 13. Juli.

Solange die Kohlenfrage nicht gelöst ist, wird man nicht ...

Das sieht auch ein Teil der alliierten Sachverständigen ...

Unter diesen Umständen ist eine Einigungsbasis schwer ...

Seitdem wir nicht gekniffen haben, obgleich uns die ...

Millerands Lage vor der französischen öffentlichen ...

Millerands Lage vor der französischen öffentlichen ...

Uebrigens ist die Stimmung unter den Alliierten ...

zung mahnen mußte. Italien wird übrigens eine Paria-
stellung zuteil, namentlich in der Kohlenfrage, obwohl
seine Lage verhältnismäßig schlimmer als die Frankreichs ist.
Seine Vorkämpfer und Einwände werden gar nicht berücksichtigt
und die Unzufriedenheit der Italiener, die bereits in
Brüssel zutage trat, wächst in Spa. Sforza demonstriert
bei jeder Gelegenheit in Gesprächen mit italienischen Be-
richterstattern. Er bewohnt eine wunderschöne Villa, die
jedoch beinahe noch isolierter liegt als jene
Kehrenbachs, so daß er einmal bisher meinte: Italien
und Deutschland sind beide auf Sankt He-
lena verbannt.

Arbeiterchaft und Abstimmung.

Altenstein, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.)
Nach liegt das endgültige Resultat der Volksabstimmung infolge
der weit abgelegenen Grenzorte und Gutsbezirke nicht voll-
ständig vor. Was jedoch von Zahlen zu dem Ergebnis des 11. Juli
im Laufe des Tages hinzugekommen ist, gestaltet den deutschen
Stimm immer überwältigender, so daß schon die für Deutsch-
land abgegebene Stimmzahl 82 Proz. der Wähler ausmacht,
während die Polen nur 1,8 Proz. abgegebene Stimmen haben.
Die Zahl der ungültigen Stimmen ist verschwindend. Von
der einheimischen Bevölkerung haben 90 Proz. vom Wahlrecht
Gebrauch gemacht.

Wenn die Polen von dem „deutschen Terror“ sprechen, der
dieses Ergebnis zugebilligt hätte, so ist mit zwei Zahlen zu be-
weisen, daß dieser „deutsche Terror“ niemals existiert hat. Bei
den Kommunalwahlen im Jahre 1910 haben die Polen im
Kreis Allenstein Land, ihrem günstigsten Bezirk, 4100
Stimmen erhalten. Am 11. Juli betrug die Zahl ihrer Wähler
428 Stimmen. Der Zuwachs erklärt sich aus den Zugereisten von
anderen Reich. In Ostpreußen waren es bei den Kommunal-
wahlen von 1910 88 tschechische Stimmen, jetzt 1030, so daß allein
daraus schon ersehen werden kann, daß der „deutsche Terror“
ins Reich der Fabel gehört. In den übrigen Kreisen des Re-
gierungsbezirks Allenstein hatten die Polen bei den Gemeinde-
wahlen überhaupt keine Kandidaten aufgestellt. Ganz kleine Ge-
meinden mit einigen hundert Wählern haben am 11. Juli eine
polnische Mehrheit erhalten. Zum Teil liegen diese Gemeinden
nicht bei der preussischen Grenze. Zum Teil sind es Enklaven
mitteln im Lande, hervorgerufen durch die Ansiedlung von Polen
durch die Gutsbesitzer.

Das Stimmenergebnis hat die Entente mitglieder
veranlaßt, daß der japanische Vertreter, wie wir von gut
unterrichteter Seite hören, die Worte gebraucht hat: „Es ist
schwerlich eine derartige Abstimmung gemacht zu
haben; wo bleiben die Sachverständigen von Versailles?“

Von den aus dem übrigen Reich zugereisten Wahlberechtigten
haben nur ganz verschwindend wenige polnische Stimmen ab-
gegeben. Mit vollem Recht kann man den Arbeitermassen, die
150 000 Wahlberechtigte aus Rheinland, Westfalen,
Berlin und den übrigen Teilen Deutschlands ausmachen und
die zu neun Zehntel aus Arbeitern zusammensetzen, zu-
sagen, daß sie die Agitation für Deutschland auf den Köp-
fen nicht gebracht haben. Ein glänzendes Beispiel von Vater-
landsliebe und Treue. Der Abstimmungstag ist im ganzen Lande
ruhig und würdig verlaufen. Lediglich in Allenstein ist vor
den polnischen Gesandtschaft am Abend des 11. Juli von einigen
jungen Burken, die sich auf Schleidwegen herangemacht hatten,
das polnische Adler abgerissen worden. Der Re-
gierungskommissar, Freiherr v. Gobl, hat sofort sein Be-
dauern über diesen Vorfall ausgesprochen und die Staats-
anwaltschaft mit einer Untersuchung über diesen Vorfall betraut.
Auf allen Gesichtern liegt die Freude über den großen Sieg
und für die Polen ist die Niederlage die zugleich eine Niederlage
des Friedensvertrages von Versailles ist, um so wei-
schmerzlicher, da die Nachrichten von der russisch-polnischen
Front geradezu niederschmetternden Eindruck her-
vorrufen.

Der Jungbrunnen.

Von Paul Gutmann.

Im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum befindet sich ein Ge-
stade des Meisters Lukas Cranach, das, außer durch seine
malerischen Vorgänge, Jung und Alt durch den dargestellten Inhalt
ergötzt. Man sieht auf dem Bild, wie eine Schaar häßlicher alter
Weiblein, die sich ihrer nothdürftigen Dürftigkeit schämen, im Begriff
sind, in ein Wasserbecken zu steigen, aus dem auf der anderen
Seite junge hübsche Frauen herausklettern, die von verliebten
Kavalieren empfangen werden. Es ist der sagenhafte Jung-
brunnen, worin man nur zu Boden braucht, um die verlorene
Jugend wiederzuerlangen. Was hier der Künstler darstellt, das
ist die Erfüllung eines Traumes, der zu den tiefsten Sehnsüchten
des Menschlichen gehört. Ewige Jugend war das wert-
vollste Vorrecht der Götter, das sie vor den schnell dahinschwindenden
Menschen ausgedehmt. Der arme Mensch mußte sich mit
dem Traum begnügen. Wird es ein Traum bleiben? Hat nicht
die ebenso alte Sehnsucht der Menschen, dem Vogel gleich die
Flügel zu durchschlagen, in unseren Tagen erst ihre glorreiche Er-
füllung erlangt?

Aus Wien kommt die Kunde, daß es dem dortigen Anatomen
Prof. Eugen Steinach gelungen ist, durch Operation eines
von ihm mit Pubertätsdrüse bezeichneten (aber nicht von ihm ent-
deckten, sondern vor mehr als fünfzig Jahren von dem Anatomen
Reidig beschriebenen) inneren Organ Männern und Frauen in
vorgerücktem Alter einen Teil ihrer verlorenen Jugendkraft wieder-
zugeben. Zu den größten Fortschritten der Medizin in den letzten
Jahren zählt die wachsende Erkenntnis von der Bedeutung der
Organe mit innerer Sekretion. Was Prof. Steinach durch seine
Experimente an lebenden Tieren und in einigen Fällen an
Menschen erreicht hat, nämlich die Wiederbelebung des gealterten
Organismus, das ist die glänzende Bestätigung einer Theorie, zu
deren hervorragensten Vertretern in Deutschland der Leiter der
anatomischen Institute in Halle, Geheimrat Prof. Dr. Wilhelm
Krouz gehört. Wie dieser soden der Öffentlichkeit mitteilt,
ist es Prof. Steinach tatsächlich durch eine verhältnismäßig ein-
fache Operation einwandfrei gelungen, greisenhafte Individuen
zu verjüngen, d. h. mit neuer Lebenskraft, die sie auch im Aus-
sehen kundgibt, zu erfüllen. In ähnlicher Weise von ihm be-
handelte Tiere bekamen eine dicke, glänzende Behaarung
und außer dem gesteigerten Bewegungstrieb stellte sich bei ihnen
wieder der eisig-mundene Geschlechtsdrang ein.

Das Märchen vom Jungbrunnen scheint also, wenn an ihn
etwas anderer Form, Wirklichkeit zu werden. Wir haben länger
gelernt, mit werden jetzt den Vätern der alten Sage gleich

Die Grenzregulierung in Schlesien.

Reuthe, 12. Juli. Der Sonderberichterstatter der „Ost-
deutschen Morgenpost“ meldet: Die Internationale Grenzregulie-
rungskommission in Troppau wollte die drei Dörfer Haatsch,
Owischütz und Schandau im Kreise Kattow der Tschecho-
slowakei einverleiben. Die Bevölkerung dieser drei Dörfer
protestierte ganz energisch und sandte am 18. Juni eine De-
klaration unter Führung von Seminaroberlehrer Dr. Weigelt zu
General Le Rond. General Le Rond versprach, beim Obersten Rat
zu befürworten, daß die endgültige Grenzregulierung nur durch
eine Entscheidung des Obersten Rates herbeigeführt
werde. Am 12. Juli traf ein Telegramm aus Paris ein, wonach
die Vorkonferenz entschieden hat, die tschechoslowakische
Grenze in der Gegend von Haatsch, Owischütz und Schandau dürfe
nicht vor der Vollabstimmung in Oberschlesien
endgültig festgelegt werden.

Verhandlungen ein Verbrechen!

Zum Landarbeiterstreik in Pommern.

Der „Pommersche Landbund“ weist in alarmierenden Presse-
mitteilungen auf die Gefahr hin, welche der Volksernährung
durch den Landarbeiterstreik drohen. Wenn aber der Landarbeiter-
streik noch nicht beendet ist, so trägt lediglich der „Pommersche
Landbund“ die Schuld. Im Kreise Bublitz ist bekanntlich
der Landarbeiterstreik durch Verhandlungen beendet
worden. Dieses Resultat veranlaßt den Landrat des Kreises
Belgard, sich an den Vertreter der Arbeitgebergruppe
des „Pommerschen Landbundes“ im Kreise Belgard, Herrn
v. Kleist-Schwarzin, mit der Bitte um Einigungsverhandlungen
zu wenden, welche der Rechtsanwalt Dörfer-Köllin in un-
parteiischer Weise führen wollte. Herr v. Kleist-Schwarzin an-
wortete, daß eine Verhandlung im gegenwärtigen Augenblick ein
Verbrechen wäre.

Auf die Erwiderung, daß doch im Reichsrat Bublitz mit
Erfolg verhandelt worden und dort dann auch das „Verbrechen“
begangen worden sei, wurde entgegnet, daß es eben auf die
Kerben ankäme, und die gingen vielfach verloren.

Der Landrat hat sich durch diese brüß abweisende Antwort in
seinen Bemühungen um Herstellung des wirtschaftlichen Friedens
nicht betreten lassen und sich an sämtliche Gutsverwaltungen des
Kreises gewandt, dem Streik durch Verhandlungen ein Ende
zu machen. Der „Pommersche Landbund“ aber handelt ver-
brecherisch, wenn er in seinem Herrschendünkel Einigungsver-
handlungen verweigert.

Deutsche in Deutschland rechtlos!

Folgender Fall wird uns mitgeteilt: Der in Berlin ge-
borene Kandidat der Rechte A. R. (deutscher Muttersprache) lebt seit
fünfzehn Jahren in Berlin, wohnt hier frei in demselben Hause,
besucht hier das Gymnasium und die Universität, diante wäh-
rend des Krieges 2½ Jahre in der preussischen
Armee, ist unbestraft und bewirbt sich seit 1915 — böser ver-
geßlich — um seine Einbürgerung. Ein erneuter Antrag am De-
zember 1919 gestellt, harzt noch immer der Ablehnung. A. R. hat
im Verzeihen auf seine Einbürgerung die juristische Laufbahn
eingeschlagen, wird aber zum Referendarexamen nicht zugelassen,
weil er kein Preuze ist!

Klagen über ähnliche Fälle, wenn sie auch etwas weniger hoch
liegen, gehen und unangenehm zu. Die in Deutschland lebenden
aus Oesterreich stammenden Deutschen beklagen sich darüber, daß
sie von den Behörden, oft in überhöflicher Weise, als „Ausländer“
behandelt werden, und daß man ihrer Einbürgerung die unglau-
blichsten Schwierigkeiten in den Weg legt. Man möchte doch ein-
mal ein Ende mit dem verfluchten Bundesratsismus, der dem Reich
schon so viel Strapazien gelistet hat und ihm selbst die Gefühle
der eigenen Volksgenossen zu entfremden droht, die jenseits der
Grenzfähle geboren sind. Man würde nicht daß der An-
gedanke von Föderalismus und Streusendbüchsenkammern
systematisch sabotiert wird!

Der Streik im Saargebiet ist noch einer Wunde des 1914
im allgemeinen beendet.

zwei Jugend gehen. Aber da erhebt sich eine bangte Frage:
Ist unser geplagtes, kümmerliches Leben einer solchen Verlänge-
rung und Verjüngung wert? Und noch eine traurige Erinne-
rung tut sich auf: Wozu sind wir gelassen? Um unsere Mit-
menschen zu werden, um die Werte heiligen und überlieferten
Schaffens zu gefährden. Wäre der Krieg noch nicht zu Ende, so
wäre bei vielen der erste Gedanke bei der Kunde jener neuen
Entdeckung der gewesen, wie viele Männer zwischen dem fünf-
zigsten und sechzigsten Jahre könnten nunmehr kriegstauglich ge-
macht, „ausgelöscht“ werden. Eine entsetzliche Perspektive. Die
Mittel, die heute dem Professor Steinach zum Ausbau seines In-
stituts fehlen, wären damals zu Ehren des Völkermordes sicher-
lich hundertfach aufgebracht worden.

Freuen wir uns, daß in dieser so dunklen Friedenszeit das
Licht der deutschen Wissenschaft noch immer leuchtet und daß der
Triumph des menschlichen Geistes, auch wenn er uns keinen an-
mittelbaren Nutzen bringt, sich unter unseren Augen vollzieht. Das
Volk, dessen Leben in schwerer Arbeit dahineilt, wird sich ja kaum
zu der verjüngenden Operation drängen, die lecher der mühsige
Reiche, der noch gierig ein paar Jahre des Gewinnes ertragen
möchte. Aber wieviel wissenschaftlicher Fleiß, welche Beobachtung
und Kombinationsgabe war erforderlich, um dieses scheinbar
märchenhafte Resultat zu erzielen. Dem Philosophen schauend
bei dem Gedanken, daß der Sinn der Schöpfung, die Erneuerung
durch den Tod, den größten Wohltäter der lebenden Wesen, durch-
kreuzt oder wenigstens verzögert wird. Der Dichter steht hundert-
fachen Stoff an Tragödien und Komödien. Der Rationalist
bleibt voll Sorge in eine Zukunft, die es der heranrückenden
Jugend noch schwerer als bisher machen wird, die ersahnte Be-
schäftigung zu finden. Die Totengräber werden ausstehen, wenn
sie sich nicht ebenfalls einer Operation unterziehen und ihren Be-
ruuf wechseln. Man wird vor Gericht nicht mehr fragen: „Wie
alt sind Sie?“, sondern: „Wie alt waren Sie?“ Es ist nicht
auszudenken. Wir aber, die wir wissen, daß der Mensch seine
Erfüllung in der Vollendung seiner Aufgabe, im frohen Ablauf
seiner Jahre findet, werden uns nicht dem Messer der Chirurgen
ausliefern. Wir beherzigen Schopenhauers Wort in seiner
schönen Abhandlung: „Von Unterschieden der Lebensalter“, worin
er dem Alterstufen sagt: „Das Große und das Kleine, das
Bornehme und Gerings, nach dem Maßstab der Welt, sind für ihn
nicht mehr unterschieden. Dies gibt dem Alter eine besondere
Gemütsruhe, in welcher es lächelnd auf die Gouleiten der Welt
herabsieht.“

Die praktische Durchführung der Steinachschen Verjüngungs-
methode. Das Werk, in dem Prof. Steinach die Ergebnisse seiner
mehr als zehnjährigen entwicklungsmechanischen Experimente über
die Möglichkeit der Verjüngung niederlegte, war dem berühmten
Anatomen der halleischen Universität Wilhelm Krouz, dem

Die Getroffenen.

Bei ihrer Anwesenheit in Berlin erklärten, wie wir feinerzeit
mitteilten, die Genossen Karel und Konjandh von der Un-
abhängigen Arbeiterpartei Englands, die Agitation der eng-
lischen Arbeiterschaft zugunsten Deutschlands werde
durch die fortgesetzten Angriffe der deutschen Unabhängigen
und ihr unaufrichtiges Verhalten der alleinigen deutschen Kriegs-
schuld erschwert. Die „Freiheit“ hat sich durch diese Vorwürfe
schwer getroffen gefühlt, und in ihrer heutigen Morgenausgabe
sucht R. Breitscheid in lahmten Erklärungen die peinlichen
Vorwürfe der englischen Genossen zu entkräften. Bisher ist alles
nicht mehr wahr, was an unbedeutenden Angriffen von den Un-
abhängigen ausgeht wurde, und es soll lediglich das frivole
Spiel der deutschen Regierung mit dem Frieden im Jahre 1914
gegeißelt worden sein. Man muß nicht Unabhängiger
sein, um sich mit Schärfe gegen dieses Spiel zu wenden; wenn
man aber nur gegen die eigene Brust schlägt und alles auf das
Schuldamt des eigenen Landes schiebt, so beraubt man sich der
Schlagfertigkeit seiner eigenen Argumente. Die Schwäche seiner
Position empfindet wohl Breitscheid selbst deutlich, wenn er
schreibt:

Im Gegenteil weigern sich die bürgerlichen Parteien und
der größte Teil der Rechtssozialisten nach wie vor,
Deutschlands Schuld an dem Ausbruch des Krieges
anzuerkennen. Sie beurteilen nicht nur sich selbst, sie be-
urteilen auch nicht einmal die Nachhaber von 1914.

Was die bürgerlichen Parteien sagen, geht uns nichts
an. Wir Sozialdemokraten dagegen denken gar nicht daran,
das ungeheure Verbrechen der damaligen Nachhaber in Deutsch-
land zu leugnen. Breitscheid vertuscht, wie so viele seiner Par-
teigenossen, Kriegsursache und Kriegsschuld. Wir
stimmen mit ihm überein, daß die Regierungen der Mittelmächte
durch das frivole Ultimatum Oesterreichs an Serbien den
Kriegsanlaß gaben. Die Kriegsschuld jedoch ist auf
den Kapitalismus zurückzuführen, der bekanntlich inter-
national ist. Wir bedauern es, wenn den Unabhängigen diese
elementaren Kenntnisse der kapitalistischen Ökonomie
mangeln. Sie fallen auch in dieser Frage zu kurz in die
Schule gehen — dessen Belehrung ihnen allerdings nicht angemessen
sein dürfte.

Mohrenwäsche.

Rechtfertigungsversuche der Marburger.

Der Rektor und eine Deputation der Marburger Universität
verlesen an die Presse eine Erklärung, in der sie sich voller Ent-
setzung gegen die Angriffe auf die Marburger Studenten be-
klagen. Trotz des Preispruchs, so heißt es in der Erklärung,
würden unter völliger Nichtachtung des Urteils im Parlament
und Presse fortwährend die maßlosesten Angriffe und Be-
schimpfungen gegen die Studenten gerichtet und die Marburger
Universität geradezu als „Mörderzentrale“ bezelchnet. Weiter
heißt es in der Erklärung, daß den Studenten „nur Aner-
kennung und Dank“ für ihre „opferwillige Ein-
gabe“ gebühre.

Auch das ehemalige Marburger Studentenkorps selber läßt
eine Erklärung los, in der es unter großem Haufen sich reinzu-
waschen sucht.

Alle diese Rechtfertigungsversuche werden durch den einfachen
Sachverhalt zu Boden geschlagen: Eine bis an die Zähne be-
waffnete Truppe von mehreren hundert Mann soll 15 maßlose
Gefangene ein paar Meilen weit transportieren und schießt diese
unterwegs tot. Im Kriege haben oft ein paar Dutzend Land-
stürmer Hunderte von Gefangenen viele Tagerreisen weit trans-
portiert, ohne daß irgend etwas geschähe ist. Daß hier Hunderte
15 Mann nicht bis ans Ziel hätten bringen können, wenn sie nur
den Willen dazu gehabt hätten, und daß man diese 15 bis auf den
Dehnen hätte erschleppen müssen, — das mag glauben, wer die
notige Portion Realität hat. Wir haben sie nicht.

Transportarbeiterstreik in Stuttgart. In Stuttgart sind die
Fuhr- und Transportarbeiter — etwa 1000 — wegen Lohnstreidi-
keiten in den Ausstand getreten.

Begründer der Entwicklungsmechanik, als Angebinde zu dessem
siebzehnten Geburtstag gewidmet. Rouz, der sich jetzt über
die Methode in der „Neuen Freien Presse“ ausgelassen hat,
müht den Forschungen Steinachs die größte Bedeutung
bei. Der erste Teil der Forschungen kann nach Rouz praktisch dazu
verwendet werden, Homosexuellen die naturwidrigen Triebe
zu nehmen.

Was den zweiten und Hauptteil der Forschungen — die Ver-
jüngung — betrifft, so erklärt Rouz, daß sich die in zahlreichen
Fällen an Tieren gewonnenen Ergebnisse an Menschen durchaus
bestätigten. Zwei Greise — 65 und 71 Jahre alt —, die
nach der Methode Steinachs behandelt wurden, berichten, daß
nach zwei Monaten die rasche Ermüdbarkeit, Klemmstärken,
Schwindelanfälle, das Nachlassen der geistigen Fähigkeiten, die
Abnahme des Gedächtnisses, Schwanden. An ihre Stelle traten
wieder körperliche und geistige Regsamkeit, das Gedächtnis wurde
wieder wie früher, es befiel das Gefühl erneuter (auch sexueller)
frischer Manneskraft und neuer Lebensfreude. Das Händgelenk
hörte auf, das Aussehen wurde jugendlicher, die Haut glatter.
Außer diesen Greisen wurde ein Arbeiter von 44 Jahren
operiert, der an vorzeitiger Greisenhaftigkeit mit so
großer Körper- und Geisteschwäche litt, daß er nicht
mehr arbeiten konnte. Dieser wurde nach einigen Monaten so
kräftig, daß er jetzt als Schwimmer über 100 Kilogramm auf
dem Rücken trägt; er wurde wieder, wie er früher gewesen war.
Auch an weiblichen Tieren wurden neue jugendliche
Vierfüßler, namentlich durch Einsparung eines neuen jugendlichen
Gierstoffs. Die seit langem unfruchtbaren Weibchen wurden wieder
fruchtig und trüchtig, warfen wieder Junge. An Frauen wurden
nach keine Eingriffe zum Zwecke der Verjüngung vorgenommen,
aber zu Heilzwecken vorgenommene Röntgenbestrahlung des Ge-
stirns hatte auffallende Verjüngung mit Steigerung der Geisteshaut,
Steigerung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit usw.
zur Folge. Wie lange die Verjüngungswirkungen beim Menschen
dauern werden und unter welchen Erscheinungen und Empfindungen
schließlich das zweite Greisenalter verlaufen und zum Tode führen
wird, wird die Zukunft ergeben.

Rouz erklärt, daß für die Menschheit eine neue Periode ange-
brochen sei, in welcher jeder sonst gesunde Greis mindestens kurz
nach dem Beginn des Greisenalters die Möglichkeit hat, sich für
eine Zeitlang wieder jugendliche Leistungsfähigkeit und Lebensfreude
zu verschaffen.

Wie sich aus den Mitteilungen über Steinachs Methode ersehen
läßt, ist also die Zahl der Fälle, aus denen der Optimismus keine
Schlüsse zieht, keineswegs gering. So muß man einigermassen
hoffen, daß schon jetzt die Angelegenheit, hat immer noch Sowe-
der engeren Wissenschaftskreise zu bleiben, in die große Öffentlich-
keit hineingetragen wird. Aber aus Rouz Darlegungen wird klar,
warum das geschieht: Die Rat der Wissenschaften wird
auch hier. Das Institut Steinachs ist der Hilfsmittel benutzt,
der Forscher hat die Weiterführung seiner Experimente einstellen
müssen. Rouz aber sagt, da Steinach seine Entdeckung der Oest-
heit narbehaltlos mitgeteilt habe, jeder demnach gut geschult

